

Künstlerfreundschaften sind seit jeher eine spannungsvolle Mischung aus Nähe und Konkurrenz. Erstmals widmet sich eine Ausstellung dem künstlerischen Austausch zwischen Ferdinand Hodler (1853–1918) und Cuno Amiet (1868–1961). Sie waren es, die den europaweiten Aufbruch des Jugendstils in der Schweiz prägten.

Im Zentrum stehen die Jahre des künstlerischen Dialogs nach 1893, in denen sich die beiden Künstler persönlich oder über die Kenntnis ihrer Werke begegneten. Auch nach Hodlers Tod 1918 ließ Amiet die von Streit und Versöhnung gekennzeichnete Beziehung nicht los, wie seine hier im Kontext gezeigten posthumen Hommagen an Hodler belegen.

Hodler war von Amiets starkfarbiger Palette und seiner lockeren Malweise fasziniert. Der jüngere Amiet bewunderte an Hodlers Werken Symmetrie, Ornament und Linearität. In Amiets Gemälden wie *Die gelben Mädchen* von 1905 zeigte sich aber bereits ein über Hodler hinausweisendes Potential. Die Maler der „Brücke“ erkannten dies und nahmen Amiet in ihre Künstlergemeinschaft auf.

Der in enger Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA) in Zürich entstandene Katalog widmet sich dem künstlerischen Dialog sowie der Rezeption Hodlers und Amiets in Frankreich, Österreich und Deutschland.

Die Ausstellung wurde aus Anlass des 50. Todesjahres von Cuno Amiet gemeinsam vom Kunstmuseum Solothurn und dem Bucerius Kunst Forum in Hamburg konzipiert. Das Kunstmuseum Solothurn verfügt über die bedeutendste Sammlung von Gemälden Amiets. Die wichtigsten Schweizer Museen und zahlreiche private Sammler sind mit Leihgaben vertreten.